

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 1=21 (1855)

Heft: 35

Artikel: Ueber die Elitenkorps der Infanterie, deren Organisation und
Bewaffung, als Beitrag zur Järgergewehrfrage

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-92039>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Schweizerische Militärzeitung erscheint zweimal in der Woche, jeweilen Montags und Donnerstags Abends. Der Preis bis zum 1. Juli 1855 ist franco durch die ganze Schweiz Fr. 3. — Die Bestellungen werden direct an die Verlagsbuchhandlung „die Schweighauser'sche Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben.
Verantwortliche Redaktion: Hans Wileand, Major.

Ueber die Elitenkorps der Infanterie, deren Organisation und Bewaffnung, als Beitrag zur Jägergewehrfrage.

(Fortsetzung.)

Es ist klar, daß bei so großer und rascher Vermehrung der Zahl der Jäger, wie wir sie vorhin angeführt haben, die Befähigung der Mannschaften zu Schützen nicht mehr wie früher erlangt, aber auch nicht mehr in dem Grade gesucht wurde, denn diese Kategorie war die nothwendigere und macht in dieser Beziehung keine so strengen Anforderungen.

Dafür bestehen in diesen Staaten bis jetzt keine eigentlichen Scharfschützenkorps mehr; Preussen und Rußland hingegen, letzteres in der neuesten Zeit, soviel man aus Blättern ersuchen kann, haben diese Klassifikation durchgeführt. Derselbe Gedanke hat wahrscheinlich dem Vorschlag unsers Generals Dufour zu Grunde gelegen. Nur glauben wir, hat er sich geirrt in Bezug auf die Waffe und zweitens machen unsere Milizverhältnisse die Formation derartiger Korps unmöglich. Der Jäger in unserm Sinn braucht eine bessere Waffe, als sie bisher der Infanterie besaß, aber weder eine feine noch eine sehr leichte. Er muß viel auf Vorposten liegen, starke Märsche machen, auf dem Schlachtfeld rasch manövriren, schwieriges Terrain überwinden, er muß rasch schießen, er muß oft bei Tagesanbruch oder spät in der Dämmerung fechten, er kann daher unmöglich mehr sicher auf größere Distanzen d. h. über 400 Schritte schießen, er kann aber auch keine feine Waffe brauchen, sondern er bedarf einer soliden und einfachen. Leichtigkeit und Solidität sind bei Kriegswaffen schwer zu vereinigen; als Minimum für erstere können wir $8\frac{1}{4}$ Pfd. ohne Bajonnet annehmen; als Maximum $9\frac{1}{2}$ Pfd. ohne Bajonnet. Der Jäger hat das beschwerlichste Leben, Equipement und Waffen werden bei ihm am meisten leiden. Er kommt aber auch am ehesten zum Kampf Mann gegen Mann, sowohl als Tirailleur gegen Kavallerie als auf Vorposten und in allen Gefechten. Er ist immer voran. Er darf daher keine zu kurze Waffe haben, sonst fehlt ihm das Selbstvertrauen und in den meisten

Fällen auch die Möglichkeit sich gegen längere Waffen zu vertheidigen. Eigentliche Bajonnetstecher können allerdings durch ihre Kunst die Ungleichheit heben, sie sind aber selbst in stehenden Heeren eben so selten als überhaupt gute Fechter. Die in den letzten Jahren für Truppen dieser Kategorie neu angefertigten Gewehrmodelle sind auch alle länger als die frühern mit Ausnahme der Schweiz. Die Jäger müssen endlich ein Gewehr haben, welches sich rasch, einfach und in jeder Stellung des Körpers bequem laden läßt, ohne den Körper bloßzustellen. Die beste taktische und administrative Einheit ist das Bataillon von circa 1000 Mann in 8 Kompagnien; sie werden in der Regel in größeren Abtheilungen fechten; durch die Organisation in Bataillone statt in Regimenten wird ihre Ausbildung gewinnen und sie stets verhältnißmäßig junge Offiziere an ihrer Spitze haben. Der Name „Jäger“ rührt wohl daher, daß man in den großen Kriegen der Napoleonischen Ära, die in vielen deutschen Staaten damals zahlreiche Forst- und Jagdhüter aushob, in kleine Korps organisirte und als gute Schützen und Fußhänger abgehärtete und im Kampf mit dem Wild und den Wilddieben schlaue gewordene Leute im Sinne der heutigen Jäger, besonders bei Avantgarden, Streikorps, fliegende Korps auf Vorposten verwendete. Nur waren die Büchsen der damaligen Zeit ein großes Hinderniß für Erweiterung dieses so nützlichen Korps. Die damaligen Büchsen waren eigentlich Jagdbüchsen, daher kurz, schwierig und langsam zu laden und trafen nur auf 100—200 Schritte.

Die neuen Erfindungen in Betreff der Feuerwaffen, besonders die von Thouvenin und Minié, und deren Fortbildung in England, haben aber, so weit es menschenmöglich ist, diese Uebelstände beseitigt. Darum sehen wir auch erst in der neuern Zeit die Jägerkorps in Italien, Schleswig-Holstein und in der Krim vor andern hervorrage und die glänzendste Rolle spielen, daher ist überall Aller Mund ihres Ruhmes voll. Sie sind unserer Ansicht nach vor allen andern die wahre Elite der modernen Infanterie.

Betrachten wir nun die Systeme der verschiedenen

Mächte in Beziehung A. auf Organisation der Infanterie und deren Elitenkorps und B. auf Bewaffnung derselben, so finden wir bis jetzt noch sehr verschiedene Einrichtungen; einige Grundprinzipien jedoch in den meisten Armeen, wenn auch auf verschiedene Art, zur Geltung gebracht.

Frankreich hat 100 Regimenter Infanterie à 3 Feldbataillone und 1 Bataillon Depot, jedes Feldbataillon à 6 Kompagnien, worunter 2 Elitenkompagnien, 1 Grenadier- und 1 Voltigeurkompagnie, zusammen circa 900 Mann. Wir haben aber gesehen, was diese Grenadiere und Voltigeurs sind, es sind zwei Namen für dieselben Leute d. h. im Allgemeinen die besten Elemente des Bataillons. Die Kategorie I ist vertreten durch die neugeschaffene Garde, 4 Regimenter Grenadiers und Voltigeurs = 16 Bataillone und 1 Regiment à 4 Bat. Gendarmes, durch die circa 5000 Mann starke Municipalgarde von Paris, gegenwärtig mobile Gendarmerie genannt. Vielleicht das schönste Korps der französischen Armee, dient es zwar augenblicklich als Lokaltruppe, würde aber in einem größern Feldzug am Rhein jedenfalls als Grenadierdivision zur aktiven Armee abgehen. Als leichte Infanterie oder Jäger, Kategorie II, haben sie 20 Bataillone Chasseurs à pied, 3 Regimenter à je 3 Bataillone Zouaven, 2 Regimenter Fremdenlegion und 2 Regimenter eingeborene (afrikanische) Tirailleurs, beide à 2 Bataillone und 1 Depot; endlich 1 Bataillon Chasseurs und 1 Bataillon Zouaven der Garde*). Die Kategorie III ist gegenwärtig in Organisation nicht vorhanden, sondern wird, wie oben erwähnt, nach Bedürfnis ausgezogen. Die Franzosen haben aber im Allgemeinen wenig Anlage hierzu, desto mehr aber für Kategorie II. Die Proportion des Elitenkorps der Kategorie I zur Linie beträgt 1 : 29 oder 3% des Total; wenn wir die Grenadierkompagnien der Linien nicht rechnen, was uns richtiger erscheint; die der Elitenkorps der Kategorie II 1 : 8½ oder 10%. (Diese Kategorie soll aber vermehrt werden, so daß auf jede Brigade Infanterie von 2 Regimentern Linie 1 leichtes Bataillon trifft, wie es bereits der Fall in der Orientarmee ist.)

B. Die 100 Regimenter Infanterie haben das gewöhnliche glatte und perkussionirte Infanteriegewehr. Länge des Laufs 3'6" u. 3'4", Kaliber 6"; ebenso die Grenadiers und Voltigeurs der Gardes, die mobile Gendarmerie, die Fremdenlegion und die eingeborene Tirailleurs; die Chasseurs und die Zouaven führen die

*) Die Zouaven als 1 Regiment à 2 Bataillone im Jahr 1831 in Algier gegründet, sollten ein Regiment leichter eingeborner Infanterie sein; es bestand aber bald aus lauter Franzosen, diese zeichneten sich bei allen Gelegenheiten aus, wurden successiv auf 3 Regimenter à 3 Bataillone circa 9000 Mann vermehrt und im Jahr 1832 mit den Stifbüchsen der Chasseurs bewaffnet. Sie unterscheiden sich von diesen nur noch durch die orientalischen Uniformen, sind aber gegenwärtig berühmter, weil sie schon länger als Jäger verwendet wurden und daher mehr Gelegenheit hatten sich auszuzeichnen. Lamoricière, Cavagnac, St. Arnaud, Devaillant, Canrobert haben ihre Carriere in diesem Korps begonnen.

Thouvenin'sche Stifbüchse (Modell v. J. 1846). Diese hat Kaliber 5" 9", Länge des Laufs ohne Schwanzschraube 29", Länge des Gewehrs ohne Bajonnet 4' 2", mit Patagen 6' 1". Gewicht des Gewehrs ohne Patagen 8½ Pfund, mit Patagen 10 Pfund 5 Loth. Die Kugeln, cylindroconisch mit Rinnen, wurden früher gegossen, jetzt durch eine von Navier u. Comp. in London gefertigte Maschine gepreßt. Das Infanteriegewehr wiegt ohne Bajonnet 9 Pfd., mit Bajonnet 9 Pfd. 24½ Loth; das Gewehr der Voltigeurs 7 Loth weniger. Die Proportion gezogener Gewehre zu glatten beträgt also ungefähr 1 : 13; würde die beabsichtigte Vermehrung der Chasseurs um 20 Bataillone ausgeführt, so betrüge sie 1 : 8. Die ganze Infanterie sammt Elitenkorps hat nur ein Kaliber und kann dieselben Patronen verwenden. An das französische System schlossen sich Belgien und Sardinien an.

Belgien hat ein Grenadierregiment, 12 Linien- und 3 Jägerregimenter, jedes à 3 Bataillone, also 9 Jägerbataillone auf 36 Infanteriebataillone d. h. 9 Brigaden von 1 Jäger- und 4 Infanteriebataillonen und 1 Regiment Reserve. Die Bewaffnung ist dieselbe wie in Frankreich. Die Chasseurs haben die französische Stifbüchse, die andern die französische Muskete.

Sardinien hat ebenfalls Linieninfanterie und Garde, welche mit der französischen Muskete bewaffnet sind; die Bersaglieri, von denen in der für den Orient bestimmte Armee je ein Bataillon von 500 Mann auf 4 Bataillone Infanterie kommen soll, haben, wie es heißt, ihre kurzen Kammerbüchsen mit neuen Miniébüchsen vertauscht. Details dieser Waffe sind uns unbekannt. In Neapel, welches auch Garde, Linie und Jägerbataillone hat, soll dasselbe System wie in Sardinien existiren.

England. Hier bestehen ganz abnormale, in vielen Beziehungen durchaus nicht musterhafte Einrichtungen, theils durch Englands umfassenden Colonialbesitz veranlaßt, theils von seinen innern constitutionellen Verhältnissen herrührend. Ueberdies hat gegenwärtig der Krieg die Normalzahlen sehr verringert, andererseits präpariren sich neue Organisationen, es lassen sich daher in Beziehung auf Organisation und Stärke nur approximative Angaben machen. Die Armee ist zum Unterschied von allen Continentalen eine durchgängig geworbene. Vor dem Krieg bestand die einheimische oder königliche Armee aus 3 Regimentern Gardes, 85 Regimentern Linien, 13 Regimentern leichte Infanterie, 2 Regimentern Scharfschützen, dann 7 Regimentern Lokalkorps in den Kolonien Malta, Jamaica, Cap, Canada und Ceylon, zusammen auf dem Solletat circa 120,000 Mann, außerdem die ostindische Armee im Dienst der Kompagnie 6 Regimentern Europäer und 155 Regimentern Eingeborne mit englischen Offizieren, zusammen 192,000 Mann. Lassen wir die ostindische Armee, deren Offiziere, obchon durchschnittlich weitaus die besten in England, nur den Rang als Gentleman, nicht als Offiziere haben (seitdem abgeändert) beiseite, da sie für die englische Regierung nicht direkt verfügbar und für besondere Ver-

hältnisse organisiert ist, und beschäftigen wir uns mit der königlichen Armee, so finden wir

A. Kategorie I fehlt; ihre Stelle vertritt die Garde, die an allen Feldzügen Theil nimmt und sich stets ausgezeichnet hat. Nur bedarf sie zu viel Pflege, in Borna z. B. starben viele, weil sie 14 Tage lang keinen Porter bekommen hatten. (Ausgabe des Herzogs von Cambridge vor dem Comité.)

Kategorie II ist dem Namen nach vorhanden, aber nicht in der Wirklichkeit; die sogenannte leichte Infanterie ist gerade so schwerfällig wie die andere und unterscheidet sich in nichts von ihr. 11 Regimenter sind eigentlich Bataillone, sie zählen nur 1000 M. Elitenkorps dieser Kategorie existiren aber in der königlichen Armee nicht.

Kategorie III. Hievon existiren 4 Bataillone, welche sehr gut sein sollen, und nach dem, was wir aus den Blättern ersehen konnten, zweckmäßig bewaffnet und equipirt scheinen. Diese Bataillone haben wie alle englische 10 Kompagnien. Für diese Kategorie wäre diese große Zahl von Hauptleuten nicht so unpassend, für die andere der Linie ist es aber ein Uebelstand, der mit den englischen, oligarchischen Verhältnissen zusammenhängt. Doch hat die Schlacht bei Inkermann gezeigt, daß eine große Proportion Offiziere, besonders höherer, auch von Nutzen sein kann. Die gesammte englische Infanterie gehört eigentlich bis jetzt in die Kategorie I und bedarf, um mit Erfolg Feldzüge zu führen, Hülfskorps von andern Nationen, wie in Spanien die Portugiesen und die deutsche Legion, welche damals den Dienst der leichten Infanterie für die Engländer übernahmen. Die Proportion der Kategorie I zur Linie ist 1 : 17

" " " II " " " 1 : 6

" " " III " " " 1 : 22

• aller Elitenkorps zur Linie 1 : 4

NB. Wenn wir annehmen, die leichte Infanterie werde wirklich zu dem gemacht, was sie sein sollte.

B. Die Garde, Linie und leichte Infanterie hatte früher die glatte Muskete, Kaliber 6''' 4 1/2''''; die Schützen eine zweizügige Büchse desselben Kalibers. Jetzt sollen Alle, ohne Ausnahme, gezogene Gewehre derselben Länge und desselben Kalibers erhalten; nur für die Scharfschützen ist ein feineres Visir bestimmt. In der Krim existiren gegenwärtig noch dreierlei Gewehre: 1) die alte Muskete, 2) das im Jahr 1851 genau nach französischem Muster, nur mit etwas veränderter Kugelform und längern Lauf angefertigte Miniogewehr und 3) das neue Enfield Pritchett rifle musket, welches, wie vorhin gesagt, bei der ganzen Armee für Alle eingeführt werden soll. Es hat:

Kaliber 4''' 8''''', Länge des Laufs 3' 3'', Gewicht mit Bajonnet 8 3/4 Pfd. Preis ohne Bajonnet 62 Fr. 75 Cent. Die Munition wird im Arsenal in Woolwich verfertigt, die Kugeln von einer Maschine gepreßt; die Patronen sind seit letztem Herbst in Tonnen nach der Krim verschifft worden, und es scheinen sich da nach allen Zeugnissen sowohl Gewehre als Munition gut bewährt zu haben. Und das war doch gewiß eine schwere, maßgebende Probe.

Des Reich. Die österreichische Armee hat sich seit den verhängnißvollen Jahren 1848 und 1849, wo sie allein den Kaiserstaat gegen innere und äußere Feinde errettet, ungemein sowohl an Zahl als an Tüchtigkeit gehoben. Ihre Erhebung auf den höchsten Stand der Vollkommenheit bildet das stete Streben des jungen Kaisers; es wird daher alle Jahre neues geschaffen, oder altes transformirt. Die ganze Infanterie mit Inbegriff des Elitenkorps beträgt annähernd 460,000 Mann; da Oesterreichs Unterthanen meistens nicht auf einer sehr hohen Civilisationsstufe sich befinden, so ist die Armee im Ganzen nicht verwöhnt und erträgt die Strapazen gut. Ihre vielen meist armen adeligen Offiziere haben viel Muth, Stolz und Korpsgeist und kennen wenig bürgerliche Rücksichten; sie geben den Ton an, die andern eifern ihnen nach.

Die Kategorie I ist vertreten durch 62 Divisionen (à 440 Mann) Grenadiere, welche im Frieden nebst 4 Infanteriebataillonen ein Regiment bilden, bei einem Feldzug aber ausgezogen und in besondere Grenadierbataillone formirt werden. Sie haben einen ehrenvollen Namen in der österreichischen Kriegsgeschichte.

In die Kategorie II gehören 32 Bataillone Jäger mit Depot circa 32,500 Mann. Sie sind nach und nach durch das Bedürfnis veranlaßt, aus dem Anfangs nur 4 Bataillonen starken Kaiserjägerregiment entstanden, welches ursprünglich in Tyrol rekrutirt wurde. In der jetzigen Ordre de Bataille bildet in der Regel ein Jägerbataillon nebst 4 Infanteriebataillonen eine Brigade; auch im ungarischen Krieg finden wir diese Eintheilung häufig; übrigens war damals die Zahl der Jäger noch nicht groß genug dazu. Die österreichischen Jäger waren in Bezug auf Organisation und Instruktion das Muster der französischen, ihre Leistungen in Italien und Ungarn können auch allen andern als Vorbild dienen. Früher versahen die Gränzer den Dienst dieser Kategorie, wir können sie jetzt aber nicht mehr dazu rechnen. Sie sind zwar sehr abgehärtet, stink und an Entbehrungen aller Art gewöhnt; es fehlt ihnen aber der wahre Geist einer Elitentruppe; und überdies sind obige Eigenschaften den meisten österreichischen Truppen vor vielen andern eigen. Sie unterscheiden sich auch in der Organisation und Bewaffnung nicht mehr von der Linieninfanterie.

Die Kategorie III fehlt in Oesterreich, seitdem aus den Kaiserjägern leichte Infanterie geworden ist. Die besten Schützen führen zwar besser sein sollende kurze Stutzer; diese sind aber bis jetzt schlechter als die Waffe der andern und überdies kann ein Schütze, der diesen leichten Dienst versehen muß, Ausnahmen vorbehalten, nie ein rechter Scharfschütze sein. Dieser muß Ruhe haben und eine feine Waffe, welche geschont sein will.

Die Proportion der Kateg. I zur Linie 1 : 15

" " " II " " " 1 : 12 1/2

B. Die Linieninfanterie, Gränzer und Grenadiere haben glatte Feuergewehre wie das französische, nur mit dem Consol'schen Perkussionschloß; in jeder Kompagnie haben aber 16 Mann und außer den

fämmtlichen Unteroffizieren, zusammen 30 Mann, gezogene, kürzere Gewehre desselben Kalibers, wie die Muskete, sogenannte Kammergewehre. Bei den Jägern haben alle gezogene Gewehre und zwar $\frac{2}{3}$ der Gemeinen Kammergewehre, das dritte Glied und alle Chargen bis jetzt Stutzer, die kürzer und von kleinerem Kaliber sind, als die Kammergewehre. Diese unpraktischen altmodischen Stutzer sollen jetzt sowie die Kammergewehre nach und nach durch eine neue längere Kammerbüchse ersetzt werden, welche ebenfalls Spitzkugeln, aber von einer andern Form, schießt. Doch ist uns darüber nichts genaues bekannt. Das Kammergewehr hat Kaliber 6'''', Lauf-länge 2' 8 $\frac{1}{3}$ '', Gewicht ohne Bajonnet 8 $\frac{1}{2}$ Pf., langes Haubajonnet statt Yatagan. Die Proportion gezogener Gewehre zu glatten ist 1 : 5.

Preußen. Das Studium dieser Armee ist sehr interessant für uns, sowohl wegen der hohen Intelligenz und Bildung der meisten Offiziere, als auch wegen ihrer Landwehrorganisation, die so viel ähnliches mit unserm Milizsystem hat. Doch bestehen auch hier Formationen, die man der preussischen ängstlichen Sparsamkeit zuschreiben kann z. B. der Mangel an Stabsoffizieren und die unverhältnißmäßig großen Kompagnien. Die preussische Armee ist organisch in 9 Armeekorps eingetheilt; das erste ist das Gardekorps, die 8 andern umfassen jedes einen bestimmten Theil des Königreichs, wo sich die Linie oder die stehende Armee rekrutirt, und in welchen die Landwehr 1. und 2. Klasse residiren. Im Frieden ist nur die Linie unter den Waffen, die 1. Landwehr hat kurze jährliche Uebungen und Theil an den großen Manövern, im Krieg besteht die aktive Armee aus der stehenden Linie und der Landwehr 1. Klasse in 9 Armeekorps in einer Totalstärke von circa 290,000 Mann Infanterie aller Art, wovon 227,000 Mann eigentliche Feldtruppen und 63,000 Depot und Reserve, außerdem 180,000 Mann Garnison und zweite Reserve. Das Gardekorps hat 5 Regimenter Garde-Linie und 4 Regimenter Garde-Landwehr, auf dem Kriegsfuß 26,000 Mann und 2 Schützenbataillone in 4 Brigaden, die 8 andern jedes 2 Divisionen à 2 Brigaden, jede Brigade = 1 Füsilierbataillon, 2 Musketierbataillone, 3 Musketierbataillone der Landwehr 1. Klasse; (alle Bataillone auf den Kriegsfuß à 1000 Mann in 4 Kompagnien) überdies jedes Armeekorps ein Jägerbataillon von 1000 Mann.

Die Kategorie. I ist vertreten durch die Garde, 26 Bataillone.

Die Kategorie II durch die Füsilere, 32 Bataillone. Jedes Regiment des stehenden Heeres besteht nämlich aus einem Füsilier- und 2 Musketierbataillonen; die Landwehrregimenter haben keine Füsiliers, sondern 3 Musketierbataillone, die Füsiliers sind ganz in unserm Sinn zum Dienst der leichten Infanterie bestimmt, instruiert, equipirt und bewaffnet (mit Ausnahme des Systems der Waffe) und zeichneten sich in dieser Hinsicht schon im Jahr 1807 unter demselben Namen aus, weniger in Baden, doch ist dies erklärlich.

Die Kategorie III ist vertreten durch 8 Jägerbataillone des achten Armeekorps und 2 Bataillone

Gardejäger und Gardeschützen. Sie sollen eigentliche Scharfschützen sein und stehen in jedem Armeekorps zur Disposition des Korpsbefehlshabers außerhalb dem Divisionsverbande. Das dritte Glied, also der dritte Theil der Musketierte, heißt Schützen, und ist vorzugsweise zum Tirailiren bestimmt; unterscheidet sich aber sonst in nichts von den zwei übrigen Drittel, als daß man die intelligentern Leute dazu nimmt. Die Proportion des Elitenkorps der

Kategorie I zur Linie beträgt 1 : 7 $\frac{1}{4}$

" II " " " 1 : 5 $\frac{1}{2}$

" III " " " 1 : 19

Die Musketierte haben glatte Musketen, ganz ähnlich der französischen, außer daß die Ringe von Messing sind und ein anderes Bajonnet. Die ganze Garde, Linie und Landwehr hat Zündnadelgewehre, ebenso die Füsilere; die zwei Bataillone Gardejäger und Gardeschützen führen Zündnadelbüchsen, von den Zündnadelgewehren, so viel bekannt, nur durch geringere Länge und sorgfältigere Arbeit und Wisir unterschieden; die 8 Jägerbataillone Thouvenin'sche Stiftbüchsen; die Muskete, das Zündnadelgewehr und die Stiftbüchse haben je ein verschiedenes Kaliber; also drei in der Armee, aber immer nur ein und dasselbe in jedem Bataillon. Man beschäftigt sich neuerdings viel mit Veränderungen, der Prinz von Preußen und andere hohen Generale bilden deshalb Kommissionen, doch ist durch die Blätter nichts sicheres ins Publikum gedrungen; aus anderer Quelle haben wir vernommen, es sollen die Gewehre der Musketierte gezogen und mit Miniékugeln geladen werden. Die sphärischen Kugeln werden seit 1840 durch Maschinen gepreßt.

Das Zündnadelgewehr hat Kaliber 5'''', Länge des Laufs ohne Schwanzschraube 2' 9'', Länge des Gewehrs ohne Bajonnet 4' 5'', Gewicht mit Bajonnet 10 Pfd. 2 Lth.

Die preussische Stiftbüchse hat Kaliber 4' 8'''', Lauflänge 2' 4'''.

Die Proportion gezogener Läufe gegen glatte ist gegenwärtig in der aktiven Armee 1 : 3 $\frac{1}{2}$ *)

in der ganzen Armee 1 : 5 $\frac{3}{4}$.

(Fortsetzung folgt.)

*) Seitdem dieses geschrieben wurde, erschien in allen Blättern die Notiz, es sollen alle Gewehre der Musketierte gezogen und mit Absehn versehen werden. Kugeln à la Minié.

In der Schweigbäuser'schen Verlagsbuchhandlung in Basel ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Anleitung

zu den

Dienstverrichtungen im Felde für den Generalstab der eidg. Bundesarmee,

von W. Müstow.

Mit 9 Plänen.

288 Seiten, eleg. broch. Fr. 3. —

Dieses Handbuch ist jedem schweizerischen Generalstabsoffizier unentbehrlich; es ist eine notwendige Ergänzung des eidg. Reglementes für den Generalstab, dessen dritter Theil nie erschienen ist und hier nun seinen Ersatz findet. Der Name des Verfassers bürgt für gediegene Arbeit.